

noch nicht drei Monate alt war, und er folgt mir wie ein Hund. Daß er sich hier zu schaffen gemacht hat, beruht auf einem Uebersehen. Mynheer Gillebrant, der Maat, ist schuld daran. Damit das Tier beim Ankerlichten nicht im Wege sein sollte, hat er es in die Kajüte gesperrt und später vergessen. Wie gesagt, der Vorfall thut mir herzlich leid, Mynheer van Stroom, und Pez soll nicht wieder in die Kajüte kommen, es sei denn, daß Ihr zu Curer Unterhaltung sein begehrtet und mit ihm spielen möchtet."

"Mit dem Bären? spielen? ich, Supercargo der Compagnie? Wo denkt Ihr hin, Mynheer Kloots? Nein, nein, die Bestie muß sogleich über Bord geworfen werden! Ich befehl's — auf der Stelle, sag' ich!"

"Nicht doch, nicht doch, Mynheer," erwiderte der Kapitän. "Ich kann kein Tier, das mich so lieb hat wie Peter, über Bord werfen."

"Dann werdet Ihr's bei der Compagnie zu verantworten haben, der ich meinen Bericht einreichen will. Das hat Folgen, glaubt mir, recht schlimme Folgen. Ihr büßt Eure Bestallung ein und kommt um Eure Frachtgelder, Mynheer Kloots."

"In meiner Bestallung steht nichts davon, daß ich kein lebendiges Tier an Bord haben dürfe," versetzte der Kapitän.

Da nahm van Stroom eine wichtigthuende Haltung an und sprach: "Euer Verhalten ist Euch in den Satzungen der Compagnie klar vorgeschrieben. Danach seid Ihr verpflichtet, seltene Tiere des Auslands, als da sind Löwen, Tiger, Elefanten und andres Getier des Ostens an Bord zu nehmen, wenn sie von Gouverneuren und Faktoren an gekrönte Häupter geschickt werden; aber auf eigne Hand dergleichen Tierzeug an Bord zu haben, ist den Kapitänen der Compagnie strengstens untersagt und wird als verbotener Privathandel angesehen und unmachtsichtlich geahndet."

"Meinen Bären halte ich zum Vergnügen, nicht zum Verkauf," entgegnete Kloots ruhig.